

4.8 In den Diensten des Erzkanzlers und Kurfürsten von Mainz

Einer gewiß nicht einfachen und ungefährlichen Aufgabe hat sich Bertram auf Anweisung des Kaisers im Jahre 1637 zu stellen: Kur-Mainz hatte sich, das Kriegsglück augenblicklich nutzend, über den Rhein hin ausgedehnt und die Stadt Wiesbaden vereinnahmt. Es galt in diesem Gebiet die neue Verwaltung aufzubauen.

Eine Ansicht der Stadt um 1637 zeigt die Abb. 4.11.

In einem Brief vom 20. Januar 1637 an den Erzbischof und Kurfürsten zu Mainz verfügt Kaiser Ferdinand, daß die Herrschaft Wiesbaden erblich an das Erzstift Mainz übergeben werde. Zur Inbesitznahme sollen sich die kaiserlichen Gesandten Reinhard von Metternich und Bertram von Sturm nach Wiesbaden begeben, um dort die Huldigung für den Erzbischof einzunehmen. [4.8]

Am 4. März desselben Jahres zieht der Erzbischof Anselm Casimir nach und ernennt Reinhard von Metternich, Bertram von Sturm und Dr. Agricola zu seinen Bevollmächtigten bei der Besitzergreifung der Herrschaft Wiesbaden. Nur 103 Bürger erschienen, abgezehrt und elend, zu der Huldigung im März 1637.

Von der Belastung durch diese Aufgabe zeugt der rege Schriftwechsel zwischen Bertram und dem Erzbischof von Mainz aus dem Jahre 1637. Ein Ausschnitt dieser Korrespondenz ist in Kapitel 10.1 unter den Transkriptionen zu Abschnitt 4.7 wiedergegeben.

Schlimmer noch als Greuelthaten der Soldaten und Marodeure zehren Seuchen und Hungersnöte an der Bevölkerung von Stadt und Land.

1635 rollt die zweite große Pestwelle über das Rhein-Main-Gebiet. Wer es sich leisten kann, flieht aus dem Ballungsgebiet, so nach Eppstein oder Schwalbach. Dem harten Winter 1634/35, in dem die Wintersaat erfriert, folgt ein heißer, trockener Sommer 1635, und auch die nächsten Jahre bringen Mißernten.

Sind in den Jahren 1627 bis 1635 noch 225 Haushalte mit geschätzten 945 Personen in Wiesbaden ansässig, so ist die Zahl nach dem Krieg, im Jahr 1651, auf 43 % zurückgegangen.

Es sollte ein Dreivierteljahrhundert dauern, bis die Verluste nach 1635 wieder ausgeglichen sind [4.9, 4.10, 4.11].

In dem Tagebuch eines Pfarrers (Plebanus) [4.12] ist die Huldigung an den Kaiser durch die Amtleute der Herrschaft Idstein beschrieben. Sie findet am 11. und 12. Juli 1637 im Schloss zu Idstein statt. "Hat ein Jeder empfangen ½ Reichsthalern und 1/2 mass wein, derogestalt dass under 4 eine halbe Ducat ausgetheilet worden. Von Keisserl. Maj. ist Herr Ober Commissarius Sturm hierzu deputiert gewesen."

In Wiesbaden gelangt Bertram in kurzer Zeit zu wahrhaft riesigem Besitz in Ländereien, Weinbergen und Badehäusern.

Im März 1637 gehören ihm 180 Morgen Ackerland, 18 - 20 Morgen Weinberge und Wiesen, die "insgesamt 24 Wagen Heu einbringen". Mit Haus und Hof zusammen sind es etwa 225 Morgen in der Herrschaft Wiesbaden.

Dem Buch des Dr. Ludwig von Hörnigk, "Wißbad. Sampt seiner wunderlichen Eigenschaft", 1. Auflage, Frankfurt 1637 [4.13], ist zu entnehmen, daß der Wohledle, Gestrenge und Veste Herr Bertram von Sturm zu Vöhlingen und Weißkirchen der Possessor des Gülden Adlers, eines der größten Badehäuser Wiesbadens ist, daß in demselben für Fremde gekocht und Wein gezapft werden darf. Zudem ist dieses Haus "Frey Adelich" (das bedeutet steuerfrei), siehe Abb. 4.12.

Bertram setzt seinen Diener Bartel zum Badewirt des Adler ein.

Über die Adlerquelle vermerkt Ludwig von Hörnigk in seinem Buch: Der Brunnen "hat vier unterschiedliche Ausgänge oder Canäl, deren erste im Adler, der ander .. in den Beeren, der dritte in den Hirsch, der vierdte in die Cron geleytet ist".

Schon in seiner zweiten Auflage von 1662 [4.14] schreibt der in Frankfurt und im großen Umkreis berühmte Bäderarzt den Abschnitt über den Adler um. Der Name Bertrams erscheint nicht mehr; sic transit gloria mundi !

Es ist wert zu vermerken, daß der Autor des Buches im Jahre 1655 Nachfolger von Johann Ludwig von Hagen, dem Taufpaten von Ferdinand Philipp Casimir, in der Funktion des Bücherkommissars (er hat die in den Index aufzunehmenden Bücher an Rom vorzuschlagen) wird. Er ist zudem Stadtarzt von Frankfurt und Rektor der Mainzer Universität.

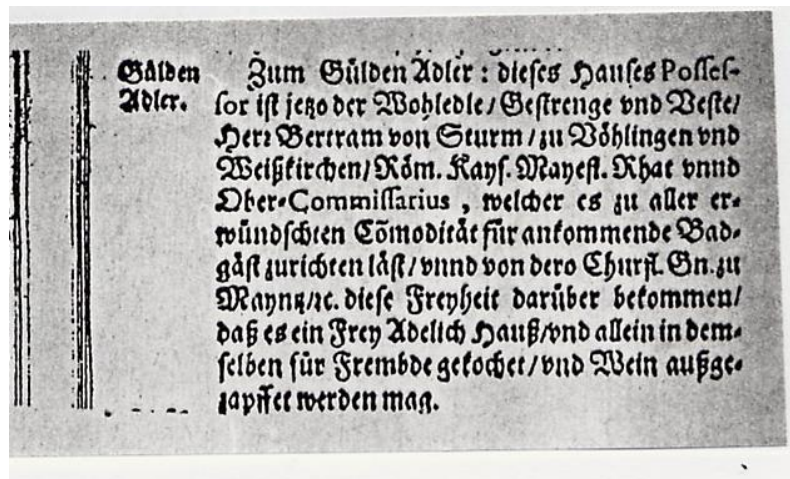


Abb. 4.12: Aus dem Buch von Dr. Ludwig von Hörnigk, "Wißbad. Sampt seiner wunderlichen Eigenschaft", 1. Auflage 1637 [4.13]